

Erfahrungsbericht *-Shanghai Tongji University Hospital-*

Vorbereitung

Über einen Freund hatte ich bereits vor dem Physikum von der Möglichkeit einer Famulatur in China gehört. Ich war bis dahin nie Fan von Asien, aber die Aussicht auf ein von der Uni unterstütztes Praktikum am anderen Ende der Welt reizte mich, besonders da die Riesenmetropole Shanghai mit der bekannten Skyline mich auf Bildern immer fasziniert hatte. Die Bewerbung beim International Office im Oktober/November des Vorjahres war mit einem englischen Motivationsschreiben und dem Physikumszeugnis möglich, einzig der Englisch-Sprachlevel-Nachweis musste zusätzlich eingeholt werden - dazu einfach bei Dr. Adamson einen Termin ausmachen (am besten persönlich vor Ort im Keller von N24) und für 25€ nach einem lockeren 10 Minuten Gespräch die Bescheinigung abholen.

Anfang Februar kam dann erfreulicherweise die Bestätigung der Nominierung für einen Platz an der Tongji University in Shanghai. Normalerweise ist der Zeitraum des Augusts vorgesehen, aber da unser Semester durch einen späten Anfang bis in den August hineinreichte, war es in Rücksprache möglich, den Beginn um eine Woche nach hinten zu verschieben. Bis März mussten weitere Unterlagen, wie ein CV und Passbild, eingeschickt werden, dann folgte das Warten auf das offizielle Einladungsschreiben. Erst mit diesem ist die Bewerbung auf ein Visum möglich, welches wohl 6 Wochen vor Reiseantritt beantragt werden sollte. Allerdings war es mir zu risikoreich vor der endgültigen Einladung bereits billigere Flüge zu buchen, weswegen mir das Warten auf das Schreiben bis Anfang Juni sehr lang vorkam.

Von der Uni aus gab es zur Einstimmung auf die ferne Kultur einen Workshop Ende Mai, während dessen uns Prof. Klotz in der Villa Eberhardt in mehreren interessanten Stunden einen Abriss über die Geschichte und seine persönlichen Einblicke von dem Land gab. Als Highlight wurde ein Mittag in einem nahen China-Restaurant gesponsert, was mir erstmalige Eindrücke verschiedensten leckerem Essens geben und von dem mein späterer Aufenthalt maßgeblich geprägt werden sollte. Außerdem war es die erste Möglichkeit die anderen 8 Nominierten kennenzulernen. Auch wenn Nanjing und Wuhan auf der Karte ziemlich weit entfernt waren, sollte der Zusammenhalt unter uns Ulmer Famulanten ziemlich gut funktionieren.

Das Visum stellte die erste wirkliche Herausforderung dar. Zuerst muss man auf visaforchina.org massig Seiten ausfüllen und mit einer Rechnung von 160€ für die Ausstellung eines F-Studentenvisums rechnen. Da ich in Neu-Ulm wohne, musste ich die Unterlagen, im Gegensatz zu den meisten Anderen, nach München senden, wo man anscheinend besonders penibel ist und das Einladungsschreiben im Original+ein weiteres vom Krankenhaus direkt haben wollte. Nach mehreren Kontaktversuchen mit dem International Office von Tongji, welches zwar gut Deutsch schreibt, aber durchaus mal 1-2 Wochen für eine Antwort benötigt, lies ich mir den Antrag wieder zurück schicken und nutze den Service von Berlin, der für ganz Deutschland gilt. Also an alle mit Wohnsitz in Bayern - direkt das Office in Berlin nutzen.

Anfang Juni hatte ich dann auch endlich meine Flüge gebucht, wobei ich mir nach den 30 Krankenhaustagen noch knapp 2 Wochen für weitere Reisen Zeit ließ (das F-Visum erlaubt bis zu 60 Tage in China). Für um die 600€ sind ziemlich gute Verbindungen zu haben, nur die meisten Direktflüge sind bis dahin bereits vergeben.

Nun folgte die Quartiersuche. Anders als vorher kommuniziert, ist es seit 2 Jahren nicht mehr möglich im Wohnheim der Universität günstig zu leben, sondern man muss sich selbst kümmern. Über Airbnb haben wir ein schönes eigenes Appartement für uns zwei Ulmer unter 300€ pro Person gefunden, welches allerdings schon gut eine Stunde Metro-Fahrt vom Zentrum entfernt lag, was für Shanghai aber ziemlich normal zu sein scheint. Allerdings haben wir bis zum ersten Arbeitstag nicht erfahren, in welchem der 10 zugehörigen Krankenhäusern wir eingeplant waren.

Wir hätten also ziemlich Pech mit stundenlangem täglichen Anreiseweg haben können, bekamen aber zum Glück tatsächlich das wohl am nächsten in unserer Richtung Liegende. Auch da sollte die Kommunikation in Zukunft noch verbessert werden.

Anreise

Drei Tage vor Famulaturbeginn ging mein Flug über Moskau nach Shanghai. Durch Frau Kou vom International Office von Tongji war vereinbart, dass beide Ulmer Shanghai-Famulanten durch einen Student Volunteer vom Flughafen abgeholt und direkt schon mal mit den wichtigsten Locations vertraut gemacht werden sollten. Und schon wurde es das erste Mal abenteuerlich: Genau an unserem Anreisewochenende legte ein Taifun nach wochenlangem schönem Wetter Shanghai lahm. So konnten wir froh sein, dass unsere beiden Flugzeuge überhaupt in Shanghai landeten, jedoch leider an zwei unterschiedlichen Flughäfen an den Ost-West Enden der Stadt. Nun war es schon schwer genug ohne chinesische SIM-Karte die Kommunikation aufrecht zu erhalten, am Ende schafften wir es uns in der Mitte zu treffen, obwohl selbst in großen Teilen die Metro nicht fuhr und auch unser Volunteer die Einführung auf den nächsten Tag verschoben hatte. Zweiter Abenteuerpunkt war, dass tatsächlich mein Koffer durch das ganze Wetterchaos den Weg nach Shanghai nicht geschafft hatte. So bestand meine erste Handlung in China darin, vermisstes Gepäck wenig Englisch sprechenden Chinesen zu melden und eine Adresse für die Auslieferung anzugeben, obwohl die Wohnung in einem Wohnkomplex lag, von dem sich mir die Adressierung bis heute nicht ganz erschließt.

(Am Ende sollte es nach mehreren Telefonaten und bängen 2 Tagen klappen, dass mir der Rucksack von einem Fahrradkurrier in Telefon-Konferenz mit dem Flughafen-Mitarbeiter (aufgrund der Sprachbarriere) persönlich zugestellt wurde.)

Nach anstrengenden Stunden gelangten wir bei dauerhaftem Starkregen zu unserer Zielstation, wo wir glücklicherweise von unserem Vermieter abgeholt wurden, welcher sich als Retter herausstellte. Dieser hatte 7 Jahre in Deutschland gelebt, wodurch er hervorragend Deutsch sprach. Er zeigte uns die wichtigsten ersten Anlaufstellen wie Supermarkt, Bushaltestellen und empfehlenswerte Restaurants und half beim ersten Geld abheben und chinesische Handykarte besorgen. Dafür kaufte er mir für 150 Yuan (knapp 20€) bei China Mobile eine Prepaid Karte mit mehr als genügend Gigabyte Internet für die folgenden 6 Wochen. Außerdem bekamen wir von ihm eine Metrokarte, die immer neu mit Geld beladen werden konnte und die ständig einzelnen Ticketkäufe ersparte.

Nach dieser aufregenden Ankunft mit früher Bettruhe durch die 6 Stunden Zeitverschiebung ging es Sonntag früh direkt los mit dem Treffen des Volunteers, welcher uns das Büro zeigte, an dem wir uns am Montag zu melden hätten. Außerdem war noch ein Ausdrucken von Passfotos nötig, also am besten direkt welche mitnehmen. Den Rest des Tages nutzen wir, um erstmalig Shanghai zu erkunden und vor allem Zeit an Touri-Attraktionen zu verbringen.

Famulatur

Unser Krankenhaus war am Ende mit 12 Kilometern Entfernung für Shanghai-Verhältnisse wirklich nah an unserem Appartement, trotzdem dauerte es jeden Tag 40-60 Minuten vor Ort zu sein, da ein Bus zur Metro, Metrofahrt selbst und Fußweg von je 15 Minuten nötig waren, aber daran gewöhnt man sich ziemlich schnell. Nach unserer Meldung am Montag erhielten wir unseren Plan für die 4 Wochen. (Ja, erst da haben wir erfahren, welche Stationen wir sehen würden. Prinzipiell hatte man bei der Bewerbung 3 Wunschstationen angeben können, welche nicht unbedingt berücksichtigt wurden. Ich hatte nur chirurgische Stationen angegeben, weil ich fürchtete bei Innerer Medizin noch weniger an Patienteninteraktion zu verstehen und hoffte, so wenigstens optische Eindrücke aus OPs nutzen zu können.)

Es halfen uns wieder Student Volunteers, die uns direkt vom Büro abholten beim Ausleihen der Kittel, Besorgen einer Mensakarte und groben Verstehen des Krankenhaus-Komplexes unterstützten. Danach durften wir auch das erste Mal in den OP-Bereich und einfach in einen der 14 Operationsräume reinschnuppern. Prinzipiell ist es in jedem Saal möglich, sich einfach dazu zu stellen, auch wenn die Blicke die uns als Europäern anfangs zugeworfen wurden einen nicht verunsichern dürfen. Nachmittags wurden wir dann zu unserem jeweils zugeteilten Teacher gebracht.

Die ersten 2 Wochen war ich auf der Trauma Surgery. Ein ziemlich gut englisch sprechender Assistenzarzt war für mich zuständig und gab sich anfangs echt Mühe mit einem kleinen Vortrag über seine alltägliche Arbeit. Aber schon am 2. Tag wurde klar, dass es eine zähe Zeit werden würde. Da dieser junge Arzt einem ziemlich strengen und wohl hoch angesehenen Chef verpflichtet war, hatte er kaum Zeit mir Sachen zu erklären und ohne ausgeprägte Chinesisch-Kenntnisse ist man dann doch verloren. Jeden Morgen gab es eine Konferenz, auf der aktuelle radiologische Bilder präsentiert wurden, was für mich noch am spannendsten war. Auf der täglichen Visite lief ich mit, ohne die Diagnosen oder Probleme der Patienten zu kennen und danach war mein Teacher den Großteil des Tages damit beschäftigt, Büroarbeit mit chinesischen Chiffren auszuarbeiten, ohne dass ich allzu schlau daraus wurde. Alle 2-3 Tage standen dann OPs an, bei denen ich am Rand stehen durfte. Es handelte sich meist um Schenkelhalsfrakturen, und auch hier waren Erklärungen leider eher selten. Mal mit anderen Ärzten mitzulaufen oder von denen etwas erklärt zu bekommen war schwierig, da auf dieser Station scheinbar wirklich sonst niemand richtig Englisch sprach oder alle Angst hatten, sich mit mangelhaftem Englisch zu „blamieren“.

Allgemein ist es so, dass man um 8 da sein sollte, dann die Konferenz und Visiten sind und die nächsten Stunden größtenteils Büroarbeit oder OPs stattfinden. Um 11 Uhr ist bereits Mittag und danach machen viele eine (Schlaf-)Pause bis 14 Uhr, bevor sie bis spät weiterarbeiten. Immerhin bekam ich jeden Tag das Mittagessen bezahlt und durfte einige Male auch mit, wenn sich einige Ärzte zum Essen in einem Nudelrestaurant zusammenfanden. Da sich mein Wissenszuwachs aber in Grenzen hielt, versuchte ich ab der zweiten Woche doch eher früher (nach 3-4h) zu gehen und die Zeit in Shanghai zu genießen.

Die zweite Hälfte waren wir beide Ulmer gemeinsam in der Orthopädie. Hier war unser Teacher sehr nett und Chef seiner Gruppe, was ihm die Macht gab, das Tempo der Visite selbst zu bestimmen und selbige für kurze Erklärungen zu unterbrechen. Auch hatte er weniger die Büroarbeit zu erledigen, was eher den Assistenten zufiel. Außerdem nahm er uns mit in die Ambulanz, wo in kürzester Zeit viele Chinesen mit ihren Schulter-/Hüft-/Knie-Beschwerden auftauchten. Meistens übersetzte er uns zumindest die Diagnose und durch Zusammenschau der Bildgebungen, der körperlichen Untersuchungen und der Interaktionen ergab sich meist ein Verständnis, was ablief. Praktisch war auch, dass wir beiden Deutschen uns untereinander bei Unklarheiten austauschen konnten. Auch in den OPs erklärte Dr. Rao mehr und organisierte für uns auch einige aktive Teilnahmen. So war ich tatsächlich das erste Mal in meinem Leben in China steril an einer OP beteiligt, was unter der Tatsache, dass am Tisch niemand mehr als ein paar Worte Englisch sprach, 2 Stunden pures Adrenalin war, um nichts falsch zu machen und keine Zeichen falsch zu deuten. Einige Tage waren wir so von 8 bis nach 17 Uhr im OP, aber oft durften wir auch entweder vor- oder nachmittags fehlen.

Insgesamt war es trotz der Unverständlichkeit in vielen Beziehungen lehrreich und interessant zu sehen. Auch wenn man sicher bei Famulaturen in Deutschland wesentlich mehr machen darf, denke ich, dass man im späteren klinischen Alltag vieles noch oft genug macht, aber meist nicht mehr die Möglichkeit hat, in die Abläufe in einem Krankenhaus am anderen Ende der Welt hineinzuschnuppern.

Zeit in Shanghai

Shanghai ist eine riesige Weltstadt und ich würde echt gern wissen, wie viel Zeit ich in den gut 4 Wochen in der Metro verbracht habe. Trotzdem ist der öffentliche Nahverkehr top organisiert und man gelangt mit ein wenig Zeit zu allen Ecken der City. Auch ist alles selten überfüllt, fährt regelmäßig und in kurzen Abständen (Busverbindungen herauszufinden ist schwierig, da es keine verständliche App gibt und meist nur chinesische Schriftzeichen angegeben sind, aber in Apple Maps ist es zumindest teilweise ganz gut integriert. Und unbedingt eine App wie ExploreMetro herunterladen, um lesbare Stationsnamen zu bekommen und Verbindungen mit ungefähre Zeitdauer suchen zu können.

Kochen ist in China wie erwartet nicht gerade alltäglich, vielmehr laden viele kleine Restaurants an jeder Straßenecke zum Probieren verschiedenster Dinge ein, wobei die Preise für gute Sättigung zwischen 2-5€ liegen. Ehrlich gesagt ist es in Shanghai schon manchmal schwieriger wirklich günstig&gut zu essen, aber mit bisschen Suchen findet man schon meist tolle Nudel- oder Reisgerichte, wobei es für Vegetarier schon eher schwierig wird, da fast alles einen gewissen Anteil Fleisch besitzt. Obwohl Shanghai eine ziemlich internationale Stadt ist, wird man lange nicht überall Bilder zu den Gerichten finden und so ist manchmal eine Zufallswahl oder zähe Übersetzung der Karte mit Google Translate nötig. Auch Streetfood bietet oft großartige Geschmackserlebnisse zum Snacken auf die Hand, allerdings ist das in der Großstadt lange nicht überall zu finden.

Man sieht tatsächlich schon wesentlich mehr Europäer als in den anderen chinesischen Städten. Trotzdem war ich immer wieder erstaunt, wie wenig wirklich an Englisch verstanden wird. Aber mit Zeichensprache und neuerdings auch mit der Sprachübersetzung der Google Übersetzer App ist doch meist eine Verständigung möglich.

Aber selbst in Shanghai ist man als Europäer häufig der Bewunderung der Asiaten ausgesetzt. Es passiert schon öfter, dass einfach Bilder von einem gemacht werden oder man ungeniert angestarrt wird. Das hat jedoch auch Vorteile: Zum Feiern in die zahlreichen Clubs in der City kommen wir über Promotoren meist kostenlos, damit die reichen Chinesen möglichst viele Europäer zum Anschauen auf der Tanzfläche haben. Dazu gibt es Getränke meist gratis und manche Locations wie die Bar Rouge oder der Dancefloor im World Financial Center bieten gleichzeitig großartige Aussichten auf die Skyline.

Must-Sees in Shanghai sind zahlreich: ob der Wedding Market im People Square Park, der qualitativ ziemlich ansprechende Fakemarket, das stilvolle französische Viertel, die touristisch chinesische Altstadt um Yu Garden oder der nie langweilig werdende und beeindruckende Skyline Blick vom Bund. Auch das Urban Planning Museum und das kostenlose, riesige Shanghai Museum für Kunstbegeisterte sind zu empfehlen.

Leider gab es in Shanghai verhältnismäßig wenige deutsche Famulanten, nämlich nur noch 3 aus Marburg, die aber in einem anderem Krankenhaus tätig und durch die Größe der Stadt auch mal eben über eine Stunde Metrofahrt von uns entfernt waren. Damit war ein spontanes Treffen zum Essen nicht wirklich möglich. Meist sind wir tatsächlich direkt vom Krankenhaus weiter in die Stadt gefahren um Fahrzeiten zu sparen und haben uns so oft es ging getroffen, um Dinge gemeinsam zu erkunden. Trotzdem wäre vieles mit einer zentralen Unterbringung in einem Wohnheim einfacher gewesen.

Auch die Bindung zu den Ärzten und Mitarbeitern in der Klinik war lange nicht so groß wie bei den Leuten in Nanjing oder Wuhan, die öfter von Professoren und Verantwortlichen zum Essen eingeladen wurden, weil dort Europäer anscheinend noch mehr besonders sind und das ehrliche Interesse am Westlichen größer scheint. Einmal waren wir mit 3 Assistenzärzten zum Hotpot-Essen verabredet, aber auch eher privat und weniger offiziell. In diesen Belangen sind mir doch Unterschiede im Leben in einer Metropole vs. kleineren Millionenstädten im Inland bewusst geworden.

Tipps für den Aufenthalt

Ich habe kein Geld vor der Reise umgetauscht, sondern vor Ort abgehoben. Mit Kreditkarten von DKB oder Comdirect war das bei den meisten Automaten gebührenfrei möglich. Man sollte immer Cash dabei haben, auch wenn man so ziemlich der Einzige ist, der das noch benutzt, da die meisten Chinesen mit ihrem Handy über WeChat-Pay bezahlen.

Allgemein ist es empfehlenswert WeChat herunterzuladen. Es ist der absolut übliche Kommunikationsweg hier in China und selbst die Teacher und Krankenhauspersonal sind eigentlich nur so zu erreichen. Auch ist es in der Anfangszeit über das Scannen von QR-Codes einfach neue Kontakte zu knüpfen.

Leider sind Dienste wie Whatsapp, Google, Youtube, Snapchat, Facebook oder Instagram gesperrt. Ich hatte mir bereits in Deutschland mit ExpressVPN für 13€ pro Monat einen Weg zum Umgehen gesichert, allerdings funktionierte der Verbindungsaufbau lange nicht immer und so sind einige gewohnte Sachen ein wenig mühsam.

Reisen ist insgesamt eigentlich ziemlich günstig. Besorgt euch die App von [Trip.com](https://www.trip.com/), mit der man gut Züge und Flüge zentral buchen kann. Hostels sind über [Booking.com](https://www.booking.com/) meist im Bereich von 3-10€ pro Nacht zu bekommen.

Die Steckdosen vertragen unsere Stecker, auch wenn sie anders aussehen. Ein Adapter ist prinzipiell nicht nötig.

Je mehr Chinesisch man vor Anreise spricht oder versteht, desto besser. Vor allem fürs Bestellen oder Karten verstehen hätte es sich manchmal schon wirklich gelohnt, wenigstens ein paar Basics zu können, aber man kommt zur Not auch irgendwie so durch.

Man sollte immer etwas Klopapier dabei haben. Die meisten Toiletten müssen im Hocken genutzt werden und bieten weder Papier noch Seife, aber auch daran gewöhnt man sich.

Die Metrokarte erleichtert den Transport enorm und lässt einen schnell vergessen, wie viel Geld man am Ende trotz der günstigen Preise doch verfährt. Leider endet der meiste öffentliche Nahverkehr ab 22.30/23 Uhr. Danach kommt man nur noch mit Taxis die doch meist weiten Strecken zurück nach Hause. Diese sind im Verhältnis zu Deutschland wirklich günstig, trotzdem ist die Heimfahrt nach dem Feiern bei Weitem das Teuerste.

Wochenenden und Traveltime

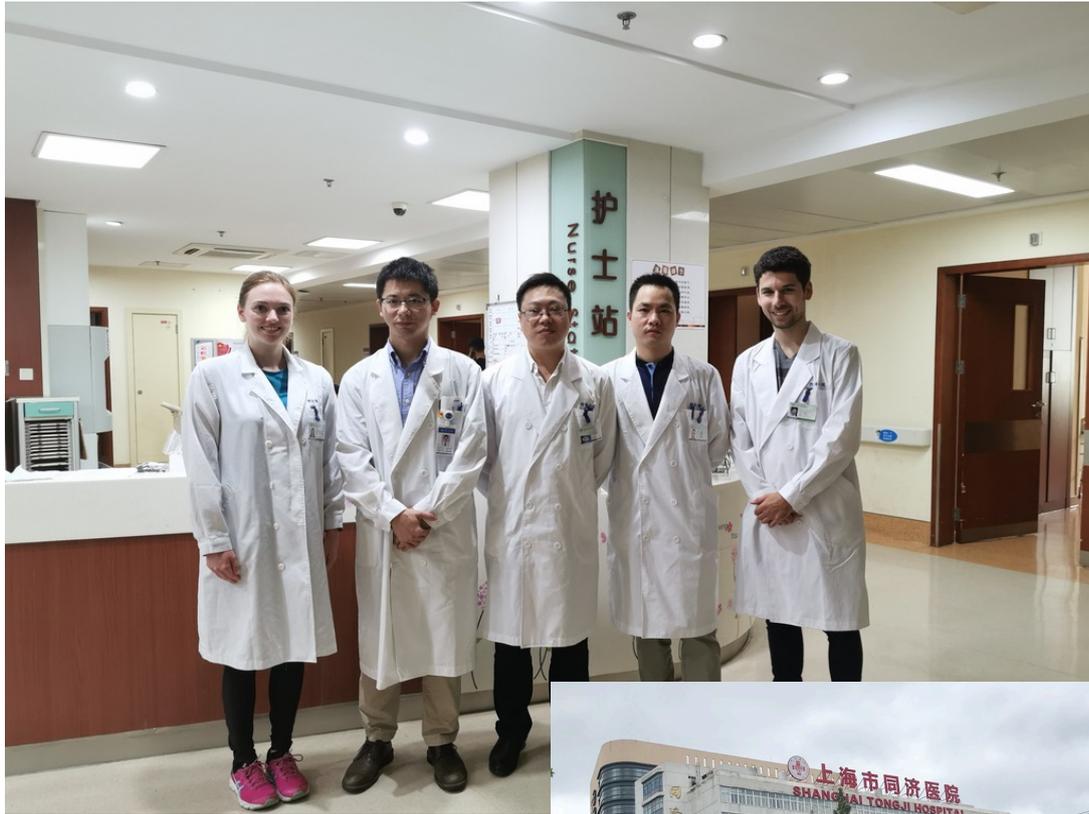
Während die Nachmittage meist kleinere Unternehmungen im Raum von Shanghai oder Ausflüge in die nahen schönen Wasserstädte Suzhou, Zhujiajiao oder Qibao beinhalteten, waren die Wochenenden für größere Touren reserviert. Tatsächlich wurden die anderen Ulmer in Wuhan und Nanjing besucht, wobei in jeder Stadt das Feiern erprobt und Sightseeing betrieben wurde. Auch durften wir spontan mit zu einer Karaoke Party, zu der ein Professor aus Wuhan geladen hatte. Außerdem verbrachte ich gemeinsam mit den Leuten aus Nanjing ein Wochenende auf dem Mt. Huangshan, den gelben Bergen, die mit toller Kulisse vor allem bei beeindruckendem Sonnenaufgang nach Zelten auf dem Gipfel begeisterten.

Für die Zeit nach der Famulatur hatte ich mir die Avatar Berge in Zhangjiajie, die Karstlandschaft um Guilin mit Bamboo Raft Tour und Reisfeld-Terrassen-Wanderung sowie die Hauptstadt Peking vorgenommen, wobei die Ulmer auch hier meist in Gruppen von 3-5 Leuten gemeinsam unterwegs waren.

Alle Trips waren durch das großartige Schnellzugsystem trotz großer Entfernungen in ziemlich kurzer Zeit und bezahlbar möglich. Es gibt kaum Verspätungen und auch die Nachtzüge mit erstaunlich bequemen Betten für längere Strecken sind zu empfehlen. Dabei wird die Fahrt zum Erlebnis und mit absolut üblichen Instant Suppen und zahlreichen chinesischen Snacks auch kulinarisch erträglich.

Persönliches Fazit

Für mich persönlich hat sich die Zeit in Shanghai definitiv gelohnt und ich würde es sofort wieder machen. Ehrlich gesagt habe ich aus medizinischer Sicht sicher nicht allzu viel mitgenommen, da meine sprachlichen Fähigkeiten einfach nicht ausreichten und man in China als Praktikant auch nicht alles machen darf. Trotzdem war es einfach spannend zu sehen, wie das Gesundheitssystem und Stationswesen in China organisiert ist. Auch charakterlich bin ich glaube weiter gereift, weil es für mich das erste Mal war, wo ich wirklich für eine lange Zeit unterwegs war, ohne Gewissheit, mich mit einer Sprache wie Englisch sicher verständigen zu können und wo man viel unkonventionell organisieren musste. Mich hatte Asien und China davor nie großartig gereizt, aber die Freundlichkeit vieler Menschen, großartiges & günstiges Essen und spannende Reisemöglichkeiten sowie gute Sicherheit und Organisation des Öffentlichen Lebens haben mich positiv überrascht und Eindruck hinterlassen. Ich hatte mich explizit nur für Shanghai beworben, weil mich maximal das Leben in der Skyline-Metropole interessierte und mich die kleineren Städte wie Nanjing und Wuhan weniger reizten. Nach den Erkenntnissen durch die Besuche der anderen Ulmer muss ich raten, definitiv alle 3 Optionen in Betracht zu ziehen. In beiden lebten alle deutschen Famulanten direkt beieinander, was gemeinsame Unternehmungen viel einfacher und auch das Probieren verschiedenster Restaurants viel lustiger macht. Außerdem erschienen mir die Verhältnisse zu den Ärzten und Mitarbeitern enger und die Möglichkeiten im Krankenhaus zu rotieren vielfältiger. Und es ist natürlich doch auch noch einmal wesentlich günstiger zu essen und leben. Auf der anderen Seite hat Shanghai viele Aktivitäten und Sehenswürdigkeiten zu bieten, ist top angebunden und hat als Weltstadt auch einige internationale Einflüsse. Einzig die Gemeinschaft der Studenten hat mir doch sehr gefehlt. Trotzdem war es interessant mal das Leben in einer 27 Millionen Metropole mit allen Vor- und Nachteilen kennenzulernen und Einblicke in eine für mich vollkommen unbekannte Kultur zu bekommen. Ich möchte mich bedanken beim International Office der Uni Ulm, das gemeinsam mit der Tongji University diese Erfahrung ermöglicht hat. Außerdem bei Prof. Klotz, der mit seinem interessanten Workshop viele Tipps und Eindrücke von einem Land, das ihn selbst geprägt hat, vermitteln konnte. Ein großer Dank geht auch an das Land Baden-Württemberg, das mit einem 500€ Stipendium die ganze Reise überhaupt erst bezahlbar machte. Ich kann jedem nur empfehlen dieses Abenteuer zu wagen und sich einer Herausforderung zu stellen, die einen Eindruck fürs Leben hinterlassen wird.



Eindrücke aus dem Tongji University Hospital

Die Ulmer Crew zu Besuch in Shanghai



Unser Vermieter als Retter zu Beginn

Die Skyline zum Verlieben

